

Bensberger Gespräche **25.-27. Januar 2010 in Bensberg**

Tagungsdokumentation
Dokumentation: Christiane Toyka-Seid

Dienstag, 26. Januar

Input III „Vom europäischen Exportschlager zum Auslaufmodell? Die Zukunft der sozialen Systeme“

Dr. Steffen Kröhnert, Berliner Institut für Bevölkerung und Entwicklung; Berlin

Anhand verschiedener Grafiken und Schaubilder zeigte der Referent, welche Entwicklungen und Probleme mit Blick auf die Bevölkerungsentwicklung in den nächsten Jahr(zehnt)en zu erwarten sind. Unsere Sozialversicherungssysteme basieren auf Wachstum, aber die Bevölkerungsentwicklung durch Geburten, sowohl in Deutschland als auch in anderen europäischen Staaten, ist rückläufig. Das Problem der Demografie wird aber auf Dauer nicht lösbar sein. Es wird damit einen „großen Abschied von alten Gewohnheiten“ geben, die sich mit dem kontinuierlichen Wachstum ausgebildet haben. Ein wichtiger Aspekt ist mit Blick auf zukünftige Entwicklung in Deutschland die regionale Entwicklung. Die ursprüngliche Idee des Grundgesetzes, dass sich die Lebensbedingungen in allen Regionen durch allgemeines Wachstum nach oben hin angleichen würden, trägt nicht mehr.

Deutschland zeichnet sich durch prägnante demografische Wachstumsregionen (z.B. der westliche Teil Niedersachsens) neben deutlichen Bevölkerungsverlierern (z.B. die Region Dessau) aus. Es lässt sich sowohl eine Ost-West- wie auch eine Nord-Süd-Verschiebung der Bevölkerung feststellen. Erwartet wird eine Stabilisierung in Großstadregionen und eine demografische Schrumpfung ländlicher Räume.

Mit Blick auf die Entwicklung des Anteils der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung sei es ein Ansatz dem demografischen Wandel zu begegnen, die Menschen länger im Erwerbsleben zu halten. Der Referent empfahl, innerhalb Europas voneinander zu lernen, skandinavische Staaten oder die Schweiz schaffen es sehr gut, auch Menschen jenseits der 55 im Erwerbsleben zu halten.

Auch Migration kann zur Milderung demografischer Probleme beitragen – aber nur, wenn die Migranten auch ins Erwerbsleben integriert werden können. Dies ist eine besondere Herausforderung für die große Gruppe von Migranten und deren Nachkommen, die bereits in Deutschland lebt: Derzeit haben hierzulande 19 Prozent der Wohnbevölkerung einen Migrationshintergrund. Die größte Gruppe bilden die Aussiedler. Weil Migranten mehr Kinder haben als Einheimische, hat bereits ein Drittel der unter 10-jährigen Kinder einen Migrationshintergrund. Gute Integrationspolitik betrifft deshalb längst nicht mehr eine kleine Minderheit, sondern in absehbarer Zukunft die Mehrheit der jüngeren Einwohner Deutschlands.

Fazit:

Der demografische Wandel kann nicht aufgehalten, seine Folgen können lediglich gemildert werden z.B. durch

- höhere Erwerbsbeteiligung Älterer
- höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen
- höhere Geburtenrate
- bessere Integration von Migranten/innen
- Zuwanderung gut Qualifizierter
- eine innovative Wirtschaft

Dennoch dürfte es in Zukunft für den Durchschnittsbürger keinen Wohlstandszuwachs mehr geben. Die Lebensqualität wird sich regional sehr unterschiedlich entwickeln, die Unterschiede zwischen den

Regionen werden größer.